

Von: **Pro Patria** mail@propatria.ch
Betreff: Neunter Newsletter - PREVIEW
Datum: 13. August 2015 15:34
An: r.meyer@propatria.ch

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).



D für kulturelle und soziale Zwecke
F à des fins culturelles et sociales
I per scopi culturali e sociali
R per intents culturals e socials

Schweizerische Stiftung Pro Patria
Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich
Telefon: 044 265 11 60
Telefax: 044 265 11 69
Postkonto: 80-4415-7
mail@propatria.ch

Neunter Newsletter

Der 1. August ist vorbei, die Verkäufe der Pro Patria 2015 werden nun nach und nach abgerechnet. Es haben sich wieder viele Schulklassen zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern an den Aktionen beteiligt. Daneben haben unzählige treue Anhängerinnen und Anhänger Marken und auch Abzeichen direkt bei uns gekauft oder aber Pro Patria mit einer Spende beglückt. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön. Dank ihnen können wir auch dieses Jahr wieder für einige gute Projekte Gelder sprechen.

Die gesprochenen Gelder werden von Pro Patria erst nach Abschluss der Arbeiten überwiesen, was eine zweckmässige Verwendung garantiert. Auch dieses Jahr konnten wieder viele der gesprochenen Beiträge ausbezahlt werden. Hier sind einige Beispiele.

Viel Spass bei der Lektüre



Areal Kloster Maria Hilf, Altstätten SG

Als „Glögglifrosch“ wird in der Umgangssprache jemand in liebenswerter und belustigender Weise bezeichnet, der nicht ganz ernst genommen werden kann. Dabei ist ein Glögglifrosch, wenn auch nur umgangssprachlich, eine Geburtshelferkröte, deren typischer Ruf dem Ton eines Glockenspiels ähnelt. Glögglifrösche leben gerne in unteren Hanglagen, welche ihnen kleinere Gewässer und Unterschlupfmöglichkeiten bieten. Lebensräume eben, welche mehr und mehr verschwinden, ausser sie werden bewusst wieder neu erschaffen. Wie dies etwa der Verein Pro Riet im Rheintal an ein paar Orten erreicht hat. Etwa im Areal des Klosters Maria Hilf in Altstätten. Da hat der Verein auf Wunsch des Klosters das Umfeld mit diversen Massnahmen ökologisch aufgewertet. Es wurden Wiesenstücke mit Blumensamen angesät, Wasser- und Landlebensräume geschaffen sowie Trockensteinmauern repariert oder gar neu gebaut. Und es wurden kleinere Nutzbauten saniert, wie etwa die Rondelle, die bereits 1914 an der Landesausstellung in Bern bestaunt werden konnte. Danach wurde das achteckige Häuschen von der Schreinerei Juchli in Altstätten dem Kloster geschenkt. Eine attraktive Kleinbaute in einer naturnahen Kulturlandschaft, eine Augenweide. Auch für Glögglifrösche.

[Verein Pro Riet](#)



Ofenhaus, Grafenried BE

Es muss wohl „keine gute Gattung“ mehr gemacht haben, das alte Ofenhaus von Biberen bei Kerzers. Das Dach wies Löcher auf, Sparren an der Firstpfette waren gebrochen und der Bachofen selbst wies ausgebrochene Fugen auf und war nicht mehr zu gebrauchen. Es fehlten auch die Rauchabzüge. Die zusätzliche Feuerstelle zum Einheizen des Waschzübers wurde schon früher demontiert. Der Zerfall drohte. Zur selben Zeit hatte die Dorfgemeinschaft von Grafenried die Idee, einen Holzbrotofen zu erstellen. Als Sie vom Ofenhaus in Biberen erfuhren, packten sie die Gelegenheit und liessen dieses Stein für Stein abbauen, um ihn danach in ihrem Dorf mit Hilfe der Denkmalpflege und viel Gespür für kleine Details wieder aufzubauen. Was zuvor noch als alt und ungenutzt in Erscheinung

Details wieder aufzubauen. Was zuvor noch als alt und ungepflegt in Erscheinung trat, ist heute in der Nachbarschaft eines Bauernhofes mit Stöckli anzutreffen. Und wieder wie neu, schöner als je zuvor - ein Juwehl. Keine gute Gattung? Von wegen!



Wagenmaterial Dampflokomotive Muni, Ramsen SH

Den Vergleich mit einem schraubenden, kraftstrotzenden Muni braucht sie nicht zu scheuen, die gleichnamige Lok aus Ramsen. Auch sie lässt gehörig Dampf ab, so sie denn loslegt. Der Kraftprotz hatte schon 1922 die Herzen manch eines gestandenen Mannes erobert. Genau so, wie er ab 1910 nach der Renovation Menschen in Scharen verzückte, die sich zu Samichlaus- und Westernfahrten einfanden, zu Fondue- und Krimi-Touren, zu Pendelfahrten zwischen Päcklipost und Zuckerfabrik oder zwischen Winterthur und Romanshorn. Herrliche Fahrten. Bis auf die Plumpsklos, die auch bei Nostalgiefahrten nicht mehr unserer Zeit entsprachen. Und dem Erscheinungsbild der verschiedenen Eisenbahnwagen. Es war nicht einheitlich und die Bemalung teilweise stark verwittert. Es galt also, auch das Wagenmaterial einer Renovation zu unterziehen. Was auch getan wurde. Nun gibt es sie wieder, die Fahrten mit Fondue und Musik, mit Krimi und schöner Aussicht. Gezogen vom Muni - kraftstrotzend, schraubend und gehörig Dampf ablassend, so er denn loslegt.



Kalkofen Plan da Lägh, Bregaglia GR

Ein Turm ist es nicht, das Beiwerk einer Burg, einer Kirche, oder eines Wohnhauses auch nicht. Der besagte Bau ist ein Ofen, ein Kalkofen, in dem Kalksteine gebrannt wurden. Aus dem daraus entstandenen Material wurde dann meist „Weisse“ gewonnen, das ist Kalktünche, oder aber Mörtel hergestellt. Das Material diente in früheren Zeiten aber auch als Dünger, als Desinfektionsmittel, als Schutz gegen Frost, Schädlinge und sogar Seuchen. Sozusagen ein Allzweckmittel. Und alt, denn solche Kalköfen gab es schon vor 11'000 Jahren. Bereits damals waren Tünche und Mörtel bewährte Baustoffe. In Graubünden gibt es zwei verschiedene Typen von Kalköfen. Da ist zum einen der einfache Feldofen, der wegen der besseren Isolation in die Erde hinein gebaut wurde. Dieser Ofen wurde meist nur periodisch genutzt. Und dann gibt es noch den Hochofen, der das ganze Jahr hindurch eingeheizt wurde. Dessen Mauerwerk wurde trocken aufgeschichtet und erreichte meist eine Dicke von einem Meter. Solch ein Turm ist auf der Strecke entlang des Silsersees zu sehen, in Pian di Lago oder Plan da Lägh. Dieser konnte erst kürzlich gesichert, wo nötig repariert und für die Nachwelt erhalten werden. Ein Zeitzeuge alter Bautechnik. Nur noch selten zu sehen, aber typisch fürs Bündnerland.



Schlossmuseum, Beromünster LU

Der mittelalterliche Wohnturm von Beromünster stammt aus dem 14. Jahrhundert. Er wird heute als Heimat- und Druckereimuseum genutzt und zeigt neben Exponaten aus vergangenen Zeiten auch solche des Buchdrucks, beherbergte der schlossähnliche Bau doch fünfhundert Jahre zuvor die wohl älteste Buchdruckerei der Schweiz. Noch früher war der Wohnturm das Eigentum der Wohlhusener Truchsessen, die an Deutschen Adelshäusern die Funktion des Speisemeisters innehatten. Nach der Niederlage der Habsburger in der Schlacht bei Sempach zogen diese weiter. Der Turm wurde danach von diversen namhaften Zeitgenossen bewohnt bis schliesslich 1929 der Verein Schloss Beromünster das Gebäude kaufte, es renovierte und in das heutige Schlossmuseum umwandelte. Seither erfreuen sich unzählige Besucherinnen und Besucher ob der vielfältigen Exponate. Auch ungebetene. 2013 wurde im Keller der Hausschwamm entdeckt. Und später im Museum gar der Holzwurm. Dieser breitete sich im oberen Gebäudeteil aus und machte sogar vor Ausstellungsstücken nicht halt. Es musste ihnen der Garas gemacht werden. Schnell, mit vielfältigen Massnahmen und gründlich. Seither sind Besuche wieder erbeten - und herzlich willkommen.

[Schlossmuseum](#)



Haus zur Farb, Stäfa ZH

Die Untersuchung des Laboratoire de Dendrochronologie in Moudon hat ergeben.



dass die Bäume um 1454 geschlagen wurden. Etwa um 1460, nach einigen Jahren der Lagerung, fertigten die Zimmerleute aus deren Holz einen imposanten Bohlenständerbau, der wahrscheinlich zwei kinderreichen Familien als Zuhause diente. Sie setzten ihn auf ein gemauertes Geschoss, das dem reinen Holzbau als Sockel diente. Einen abgetieften Keller gab es nicht, dafür war der Nagelfluhfels zu hart. Als Keller diente das Sockelgeschoss dennoch, denn es wurde durch zwei Rundbogentore erschlossen. Draussen führte eine Holzterrasse zum Mittelgang, der von beiden Familien genutzt wurde. Gegenseitige Rücksichtnahme war da sicher an der Tagesordnung. Erweiterungs- und Umbauten kamen erst nach 1735 hinzu. Den Namen Haus zur Farb gab dem Gebäude der Färber Hans Jakob Pfenninger, dessen Familie sich auch Generationen danach die Besitzverhältnisse aufteilte. Heute ist das vielschichtige Gebäude ein Museum, eine Bibliothek, ein Ort für Theater, Konzerte und Lesungen. Veranstaltungen eben jeglicher Couleur - und gut passend zum Haus zur Farb.

Lesegesellschaft Stäfa

Wenn Sie diese E-Mail (an: roy.kisseleff@bluewin.ch) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier** abbestellen.

Schweizerische Stiftung Pro Patria
Rolf Meyer
Clausiusstrasse 45
8006 Zürich
Schweiz

0442651160
mail@propatria.ch